

Olgahöhle

**Tuffsteinhöhle
mit Blumenkohlsinter**

Öffnungszeiten mit Führungen:

Von April bis Oktober:

An jedem ersten Sonntag eines Monats von
11.00 bis 17.00 Uhr

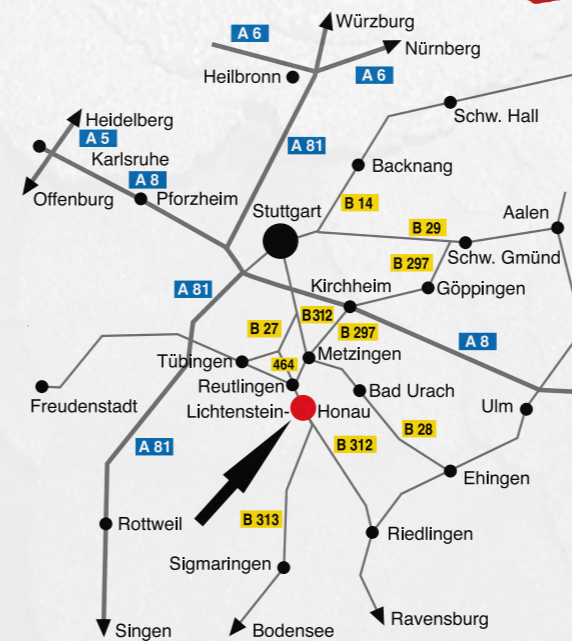
An Fronleichnam findet jährlich das
Olgahöhlenfest mit Bewirtung im
Festzelt statt.

Höhlenführungen von 11.00 bis 17.00 Uhr.

Führungen für Gruppen außerhalb der
Öffnungszeiten auf Anfrage unter E-Mail:

sonderfuehrung@olghoehle.de

Weitere Informationen auf unserer
Internetseite: www.olghoehle.de



Willkommen in Honau

Der für die Olgahöhle und beste Gastronomie in Bezug auf Forellengerichte bekannte Ort Honau wurde urkundlich im Jahre 937, zur Zeit der Staufer-Herzöge, zum ersten Mal genannt.

Neben landwirtschaftlichen Betrieben waren in früheren Zeiten 5 Getreide- und Ölmühlen ansässig, aber auch Steinbruchbetriebe und eine Spinnerei. Schon bald wurde der Ort als Urlaubs- und Ausflugsziel gleichermaßen beliebt, besonders als ab Juni 1892 die Württembergische Staatsbahn ab Reutlingen über Honau, Münsingen nach Ulm verkehrte. Die „Honauer Steige“, früher Bahnlinie, steht heute als Radwanderweg zur Verfügung.

Noch heute kann man sich bei ausgedehnten Waldspaziergängen auf gepflegten Albvereins-Wanderwegen bestens erholen und die vielfach unberührte Natur in vollen Zügen genießen. Bei schönem Wetter ist das Freibad zu empfehlen.

Grundriss der Olgahöhle



**Schwäbischer
Albverein**
Ortsgruppe Honau





Entdeckung der Olgahöhle

Die Olgahöhle wurde am 24. Oktober 1874 bei Steinbrucharbeiten von Johann Ziegler entdeckt. Im Ortsgebiet von Honau gab es bis zu sechs Steinbrüche, in denen der begehrte Tuffstein

abgebaut wurde. Ganz Honau steht auf einer ca. 18 Hektar großen Kalktuffbarre, einem Ablagerungsgestein der Echaz, welches an manchen Stellen zwischen 20 und 30 Meter mächtig ist. Beim Einschlagen einer Brechstange wurde während dem Abbaubetrieb in einem Steinbruch ein Loch in die Höhlendecke gebrochen und somit war die Echazhöhle entdeckt.

Ursprünglich sollte die Höhle dem Steinbruchbetrieb weichen und nach dem Willen des Betreibers Johann Gottlieb Strobach abgebaut werden. Erst als der Entdecker und Stiefsohn Strobachs, Johann Ziegler damit drohte, sich zwölf Jahre zum Militärdienst zu verpflichten, gab Strobach nach und die Höhle wurde in den kommenden Monaten zur Schauhöhle ausgebaut. Bei Kerzenschein konnten die ersten Besucher an Pfingsten 1875 die Höhle bestaunen, die dem Zeitgeist folgend, nach der damaligen Königin Olga von Württemberg umbenannt wurde.



HÖHLENBELEUCHTUNG ANNO 1884

Die erste elektisch beleuchtete Schauhöhle Deutschlands

Bereits 1884 erhielt die Höhle eine elektrische Beleuchtung und war somit die erste elektrifizierte Höhle Deutschlands und weltweit die zweite Schauhöhle mit elektrischem Licht. Nur ein Jahr zuvor war die Kraushöhle bei Gams in der Steiermark elektrifiziert worden. Die bekannte Adelsberger Grotte in Slowenien wurde zeitgleich mit der Olgahöhle 1884 elektrifiziert. Durch die elektrische Beleuchtung gingen die Besucherzahlen der Olgahöhle derart in die Höhe, dass es 1892 notwendig wurde, einen zweiten Eingang zu bauen, um die Besucherströme sicher in die und aus der Höhle zu lenken.

Seit 2022 erstahlt die Olgahöhle in neuer Beleuchtung - zeitgemäß mit LED Strahlern und Notstromversorgung.

Interessant ist die Olgahöhle auch besonders deshalb, weil sie keine durch Kalklösung entstandene Karsthöhle ist, sondern eine Primärhöhle, welche zeitgleich mit dem sie umgebenden Gestein entstanden ist. Im Fall der Olgahöhle durch Kalkausfällung des Flusses Echaz an einer Steilstufe. Die Olgahöhle ist somit eine sehr junge geologische Formation, deren Entstehungsgeschichte erst nach der letzten Eiszeit vor ca. 10.000 Jahren beginnt.

Die Olgahöhle ist die größte bekannte Tuffhöhle in Deutschland. Sie nimmt daher unter allen Schauhöhlen der Schwäbischen Alb eine klare Sonderstellung ein. Charakteristisch für die Höhle sind die umgangssprachlich ihrer Form wegen als „Blumenkohlsinter“ bezeichneten Kalotten aus Blaualgentuff sog. Schizothrixkalotten. Diese Tuffform,

welche nicht mit vulkanischem Tuffgestein verwechselt werden darf, entstand durch Ausfällung des im Wasser gelösten Kalks an den am Rande eines Baches wachsenden Algen und Moose. Diese Pflanzenpartikel können innerhalb von wenigen Monaten vollständig von Kalkpartikeln umhüllt werden. Dieser Prozess kann auch heute noch an verschiedenen, besonders kalkgesättigten Quellen der Schwäbischen Alb beobachtet werden, wie beispielsweise am Uracher oder dem Gütersteiner Wasserfall aber auch in der Wutachschlucht im Schwarzwald.

Neben dem Blumenkohlsinter gibt es in der Olgahöhle auch mächtige Moostuffklötze an den Höhlenwänden sowie weitere einzigartige Sinterkleinformen wie versteinerte Wurzeln und Tropfsteine zu bestaunen. Dank des weit-sichtigen Handelns von Johann Ziegler wurde die Höhle nicht zerstört, sondern blieb uns fast unverändert erhalten.



EINGANGSSTOLLEN

HERRLICHE SINTERBILDUNGEN

LÄNGE: gesamt 170 m, davon ca. 114 m natürliche Hohlräume

GRÖSSTE ERSTRECKUNG: horizontal 56 m, vertikal 11 m

GESTEIN: Kalktuff